

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. M. 70.—, vierteljährl. M. 2 10.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 2,50 M. z. St. 50 bei der Oberamtspostkasse Rutenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 4.—, auswärts M. 5.—; Reklamezeile M. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstufertellung werden jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 221

Gerneuf 179

Wildbad, Donnerstag den 21. September 1922

Gerneuf 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der belgische Minister erklärte einem Berichterstatter des Pariser „Matin“, die Bürgerschaft der Reichsbank für die deutschen Schatzwechsel erweise ausreichend. Belgien werde die Wechsel sofort beileihen lassen.

Die Vertreter von Großbritannien, Frankreich und Italien werden sich entschieden dem Versuch widersetzen, die Streitfrage auf die Tagesordnung des Völkerbunds zu setzen. Zwei englische Gardebataillone erhielten Befehl, sich nach Kleinasien einzuschiffen.

Zwischen den Schiffsgesellschaften und den Seerenten in Marseille ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem der Achtstundentag vorläufig beibehalten wird.

Eine südamerikanische Streitfrage

Tacua-Urica

In der ersten Sitzung der gegenwärtigen Völkerbundstagung in Genf hat der Vertreter von Peru gegen die Wahl des Vertreters von Chile, Edwards, Einspruch erhoben, weil zwischen den beiden Staaten noch ungelöste Fragen bestehen, die durch den Schiedspruch des Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Austrag gebracht werden müssen. Die Verklündung des „berühmten“ Selbstbestimmungsrechts der Völker hat auch in Südamerika alte Streitfragen wieder aufleben lassen. Der Streit um Tacua-Urica bildet seit 40 Jahren eine Quelle der Unruhe zwischen den Staaten Chile, Peru und Bolivien.

Im Frieden von Ancón 1883, der den für Chile siegreichen Krieg beendete, trat Bolivien das ganze Küstengebiet von Atacama an Chile ab und verlor damit den Anschluß ans Meer; Peru verzichtete auf seine Provinz Tarapaca vollständig und willigte in eine zehnjährige Besetzung der Provinzen Tacua und Urica, nach welcher Zeit eine Volksabstimmung entscheiden sollte, ob die Provinzen zu Chile oder Peru gehören sollten. Das Land, für das sich die Provinzen entschieden, sollte dem andern zehn Millionen Dollar Silber bezahlen. Chile verpflichtete sich ferner zum Bau der Bahn Arica-La Paz, der Hauptstadt Bolivians, um letzteres für den Verlust der unmittelbaren Verbindung mit dem Meer zu entschädigen.

Unglücklicherweise wurde im Frieden von Ancón nichts über die Art der Volksabstimmung in den beiden Provinzen vereinbart. Als daher die zehnjährige Frist abgelaufen war und man die Volksabstimmung vornehmen wollte, war keine Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen. Peru verlangte, daß nur die altansässige Bevölkerung, die vor dem Vertrag von Ancón in den Provinzen wohnte, abstimmberechtigt sein sollte, während Chile sich auf den Standpunkt stellte, daß jeder 21 Jahre alte Einwohner zur Abstimmung zugelassen werden müßte.

Bis heutigen Tags ist eine Einigung über die Abstimmung nicht zu erlangen gewesen. Chile hält die Provinzen Tacua und Urica weiterhin besetzt, hat sich aber kein Mal zur Volksabstimmung bereitgehalten unter Bedingungen, die seinem Interesse gerecht wurden. Peru seinerseits sah im Lauf der Jahre die Aussicht auf Zurückgewinnung der Provinzen unter den Abstimmungsbestimmungen, zu denen Chile bereit war, immer geringer werden und blieb daher auf seinem ablehnenden Standpunkt stehen. Mehrere Male drohte es zum erneuten Krieg zwischen den beiden Ländern zu kommen, 1910 zog Peru seine Gesandtschaft in Chile ein, im November 1918 schien der Krieg unvermeidlich, beide Länder rüsteten Heer und Flotte.

In diesem Augenblick griff Wilson ein, der gerade in seinen „14 Punkten“ den Völkerbund und die internationalen Schiedsgerichte ausposaunt hatte und ungern in Amerika abtät einen neuen Krieg im Augenblick des Abchlusses des Weltkrieges gesehen hätte. Er verhinderte den Ausbruch der Feindseligkeiten, indem er den Bestand der Vereinigten Staaten anbot, um zu einer friedlichen Lösung der Streitfrage zu gelangen. Beide Länder gingen auf das Angebot Wilsons ein.

Aber erst im Jahr 1922, nachdem Vermittlungsversuche gescheitert waren, und nachdem die Abrüstungskonferenz von Washington über das Stille Weltmeer bestimmte Ereignisse gezeitigt hatte, entschlossen sich die Vereinigten Staaten, ernsthafte Schritte zu tun, um die Streitfrage endgültig zu regeln. Sie luden zu Mitte Mai 1922 die beiden Staaten ein, in Washington zu einer Besprechung über die Tacua-Urica-Frage zusammenzutreten. Beide Länder nahmen die Einladung an und die Konferenz wurde am 15. Mai unter dem Vorsitz von Staatssekretär Hughes eröffnet. Ein Antrag Bolivians auf Zulassung zur Konferenz wurde abgelehnt. Es handelt sich nicht allein darum, die Volksabstimmung in Tacua und Urica nachzuholen, sondern Peru sowohl wie Bolivien sind durch die Bestimmungen des Friedens-

vertrags von Versailles über die Wiedergutmachung des Friedens von Frankfurt 1871 und die damit begründete Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich, ermächtigt worden, ihrerseits keine Wiedergutmachung des Friedens von Ancón und eine Rückgabe der damals unter dem Diktat des Siegers abgetretenen wertvollen Salpetergebiete Tarapaco und Antofagasta zu verlangen.

Erst am 21. Juli, nach dreimonatiger Verhandlung, wurde von beiden Parteien ein Protokoll unterzeichnet, in dem sie den Präsidenten der Vereinigten Staaten als Schiedsrichter in der Tacua-Urica-Frage bestellten. Abzuwarten bleibt freilich noch, ob die Regierungen von Chile und Peru das Washingtoner Protokoll anerkennen werden. Die Genehmigung soll bis spätestens 20. Oktober erfolgen. In Peru scheint vorläufig wenig Neigung dafür vorhanden zu sein.

Ein neuer Weltkrieg

Von einem Außenpolitiker

Während in Paris noch um die deutschen Entschädigungszahlungen gewirrt wird, donnert das Orientgewitter immer näher heran, und mancher sieht in dem fahlen Licht der Blitze bereits das Gorgoneuhaupt eines neuen Weltkrieges. Auch die Regierungen der verbündeten Mächte scheinen die Gefahr zu erkennen. Sie bestürmen das Weiße Haus in Washington, sich doch endlich wieder mit den europäischen Angelegenheiten zu befassen, um den drohenden Riesenbrand zu verhindern. In Amerika hält man ansehnend den Zeitpunkt zum Einschreiten immer noch nicht für gekommen. Denn Kontradmiraal Bristol, der amerikanische Oberkommissar in Konstantinopel, hat von seiner Regierung die Weisung erhalten, zwar gemeinsam mit den Verbündeten der Not in Smyrna zu steuern, aber keinerlei politische Verpflichtungen einzugehen. England hat dann auch in der schwierigen Lage, in die es durch die griechische Niederlage geraten ist, die ganze Last der Verantwortung auf sich genommen und einen Aufruf an die „Dominions“ gerichtet. Für Australien wurde der Ruf durch den Hinweis verstärkt, daß Tausende von australischen Soldaten auf Gallipoli begraben liegen. Man sei es diesen Toten schuldig, die heiligen Gräber des letzten Kriegs nicht in die Hände der Türken fallen zu lassen. (1) Von Australien erfolgte tatsächlich eine Zusage, dem Mutterland zu Hilfe zu eilen. Kanada dagegen zögert, und in der Südafrikanischen Union ist man ansehnend gegen den Kreuzzug nach Konstantinopel.

Jedenfalls ist der Eifer Lloyd Georges und das Riesenangebot englischer Kolonialtruppen sehr auffallend, ebenso auffallend, wie die übertriebene französische Maßnahme, zur angeblichen Unterstützung der britischen Verbündeten Truppen aus dem besetzten Deutschland, besonders aus Koblenz und Mainz, nach dem Orient zu senden. Um sie Angoratrüben an der Ueberkreuzung der Meerengen und an der Besetzung von Konstantinopel zu hindern, genügt doch die Artillerie der britischen Schiffe am Bosphorus, der Kemal Pascha nichts gleichwertiges entgegenzusetzen hat. Schlimmstenfalls können ja die Garnisonen von Gibraltar und Malta noch Verstärkungen liefern.

Also wozu der allgemeine Aufstand? Traut keiner der herzlich Verbündeten dem anderen mehr? Das Organ Lloyd Georges, das „Daily Chronicle“ betont mit merkwürdiger Schärfe, die Last neuer kriegerischer Aufgaben gegen Mustafa Kemal und Kleinasien ruhe eigentlich doch allein auf den Schultern der englischen Macht, und allenfalls derjenigen der Dominions. Wenn also Frankreich, das mit Kemal verbündet war und es immer noch ist, Truppen nach Konstantinopel entsendet, so tut es dies nicht, um gegen die bisher begonnene Angoratrübe zu marschieren, sondern um auf alle Fälle gerüstet zu sein. Zu dem Begriff „alle Fälle“ gehört natürlich auch die russische Frage. Die Orientkrise hat eine neue und gefährliche Wendung durch ein Telegramm erhalten, das Kemal Pascha nach Moskau richtete und worin er erklärt, daß er an dem russisch-türkischen Vertrag vom 16. März 1921 festhalte. Dener Vertrag stellte eine bolschewistisch-mohammedanische Front durch Kleinasien bis Persien, Turkestan und Afghanistan her und erhielt die bedeutende Bestimmung, daß Kemal nur gemeinsam mit Moskau Orientverhandlungen mit den Entente-Mächten aufnehmen dürfe. Kemal erwartet also Moskaus Beteiligung an den kommenden Verhandlungen, und die Russen werden nicht zögern, ihren Platz am Verhandlungstisch zu beanspruchen. Seit dem Rapallovertrag ist nicht ein so wichtiger Schockzug auf dem Spielbreit der internationalen Diplomatie getan worden! Karahan, der z. B. in Vertretung Tschitscherins die auswärtige Politik Sowjetrußlands leitet, hat bereits in einem Rundspruch an die Ententemächte die Sympathien Rußlands für die Türkei und den endgültigen Bericht Rußlands auf Konstantinopel erklärt. Tschitscherin, der heute noch in Berlin weilt, in den nächsten Tagen aber nach Moskau reist

wird das weitere besorgen, und es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man jetzt von Rußland eine Aufrollung derjenigen Fragen erwartet, die der Versailles Vertrag unerledigt ließ. So hat die Gefahr eines neuen Weltkrieges vielleicht das eine Gute, daß sie die Abänderung der Ergebnisse des alten Weltkrieges erzwingt. Hoffentlich nur auf diplomatischem Wege!

Daresjalam in Mexiko

Im Jahre 1919 war, mit amtlicher Unterstützung, in Mexiko von gewissen Deutsch-Mexikanern eine „Deutsch-Mexiko-Siedlung“ gegründet worden, die mit großen Versprechungen nicht wenige Deutsche anlockte und die meisten um ihr letztes Hab und Gut brachte. Es war eines der vielen Schwindelunternehmen, die ihre schwindelwürdige Existenz auf dem Grab der Hoffnungen der Auswanderer aufbauten.

Zu den Hereingefahrenen gehörte auch ein Deutsch-Ostafrikaner, Walter Bräsel, dem die Engländer im Weltkrieg eine glänzende Existenz vernichtet hatten und der, nachdem er aus der Gefangenschaft entlassen war, in Mexiko sich eine neue Existenz schaffen wollte. Bräsel ließ sich durch das neue „Rückgeschick“ aber nicht niederdrücken. Er tat sich mit anderen Deutsch-Ostafrikanern zusammen, und sie gründeten unter wohlwollender Unterstützung der mexikanischen Regierung in dem Gebiet Santa Elena eine Siedlung, die sie nach der ehemaligen Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika Daresjalam nannten. Das Gebiet befindet sich in einem Bezirk, in dem die Amerikaner neuerdings nach Petroleum bahren. Die Siedlung selbst liegt zwei Marschstunden vom Meere, drei Bahnstunden von der Stadt Tapachula entfernt. Auf freistehendem Humusboden stehen Tausende von wilden Delpalmen. Im übrigen dehnt sich der Busch. Ein Fluß ist in der Nähe; das Trinkwasser ist gesund. Die Wildnis beherbergt neben den Silberlöwen und kleinen Tigern, die beide Menschen und Großvieh nicht belästigen, Hirsche, Wildschwein, Fasanen usw.

Den Buschschlag besorgen die Eingeborenen umsonst, d. h. sie erhalten das Recht, aus dem Neuland eine einmalige Maisernte zu ziehen, liefern aber dem Eigner des Bodens 1200 Maiskolben vom Hektar kostenlos. Kokospalmen entwickeln sich vorzüglich. Außer vielen heimischen Feldfrüchten gedeihen alle Tropengewächse wie Kafferngetreide, Bananen, Ananas, Kaffee, Kakao, Tabak, Zuckerrohr ferner Bohnen, Weinreben, Tomaten, Gemüse und vielerlei Arten von Obst. Als Beispiel für die Fruchtbarkeit des Bodens und für die Vorzüglichkeit des Klimas möge die Tatsache, daß Stangenbohnen mit Schoten von 62 Zentimeter Länge gezogen werden. Die Viehzucht wird mit gutem Erfolg betrieben. Das Klima in dem Siedlungsgebiet, das im Süden Mexikos, an der Küste des Stillen Ozeans, liegt, ist tropisch, doch bedeutend milder als in Ostafrika. Vom Meere her weht stets eine frische Seebreeze. Die Nächte sind angenehm kühl, ohne die Bewohner unter Nachfrösten leiden zu lassen, wie das auf dem nordmexikanischen Hochland der Fall ist. Malariafälle kommen deshalb nur höchst vereinzelt vor.

Im allgemeinen wird in Mexiko kein Land an Einzelstücker abgegeben; doch bildet das Walter-Bräsel'sche Unternehmen in dieser Hinsicht eine Ausnahme. Da das Siedlungsgebiet bereits über 10 000 Hektar vorzüglichsten Bodens verfügt, ist eine weitgehende Besiedlung mit Deutschen und Deutschamerikanern in die Wege geleitet, bei den letzteren verständlicherweise unter Bevorzugung der kapitalkräftigen Persönlichkeiten. Bei einem Teil des Landes erfolgt die Abtretung auch an weniger kapitalkräftige Leute, wenn sie nur wenigstens über einige hundert Pesos für den ersten Anfang der Bewirtschaftung verfügen.

Alles in allem stellt Neu-Daresjalam, diese deutsch-ostafrikanische Siedlung im fernen Mexiko, bereits eine ansehnliche Gemeinde deutscher Sprache, deutscher Kultur und deutschen Unternehmungswillens dar.

Neue Nachrichten

Ernähigung der Kohlenablieferung

Berlin, 20. September. Die Entschädigungskommission hat, wie der Votalanzeiger berichtet, die ab 1. August auf 1 725 000 Tonnen herabgesetzte Kohlenablieferung nochträglich für die Monate August bis Oktober auf 1 610 000 Tonnen ermäßigt, da die Ablieferung auch der verminderten Auflage sich nach dem Verlust Oberschlesiens als undurchführbar erwie. (Die volle Auflage beträgt 2 Millionen Tonnen monatlich.)

Neue Geschäftsregelung

Berlin, 20. September. Im Reichsfinanzministerium fand heute eine Besprechung mit den Berufsvertretern über die Neuordnung der Bezüge der Beamten und Staatsarbeiter statt.



Das Wiederaufbauministerium wird mit den Gewerkschaftsführern eine Besprechung über den Stinnes-Lubersack-Vertrag abzuhandeln.

Sachlieferungsoverhandlungen in Bayern

München, 20. Sept. Im bayerischen Ministerium für Handel, Gewerbe und Industrie fand gestern eine Besprechung zwischen dem Reichstagsabgeordneten Geheimrat Hugo Stinnes und dem Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld statt. (Von Seiten der Württ. Rohstoffgesellschaft m. b. H. sind Versuche gemacht worden, ein Zusammengehen mit Stinnes zu erzielen, doch haben sie nach der „Köln. Zig.“ noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen der Rohstoffgesellschaft mit der französischen Gruppe Gallieni sollen überhaupt noch nicht bis zu einem festen Vertrag gehen sein. Eine Klärung sei erst nach Beendigung der Reise der beteiligten deutschen Großindustriellen ins Kriegsgebiet zu erwarten.)

Aufgelöstes Stadtparlament

Halle, 20. Sept. In der Stadtverordnetenversammlung in Könnern hatten die Linksparteien vor einiger Zeit wegen Streikigkeiten ihre Mandate niedergelegt, ohne daß die Versammlung beschlußfähig wurde. Das preuß. Ministerium hat nun die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst und Neuwahlen angeordnet.

Die Entschädigungsfrage im Völkerbund

Genf, 20. September. In der gestrigen Sitzung des Völkerbunds machte Lord Rob. Cecil, der Vertreter Südafrikas, den Vorschlag, daß der Völkerbund jetzt einen Plan zur Regelung der Entschädigungsfrage und der Frage der Verbandskriegsschulden aufstellen solle. Der Vertreter Frankreichs, De Jouvenel, stimmte zu und teilte mit, daß die französische Vertretung bereits bestimmte Vorschläge ausgearbeitet habe; die französische Regierung habe nach längeren Beratungen der Anregung Cecil's zugestimmt. — Was kann von Genf Gutes kommen!

Der Völkerbund und die Orientkrisis

Genf, 20. Sept. Gemäß dem Bericht Kantsens über die Vorgänge im Orient und den Antrag des Ausschusses beschloß die Völkerbundsversammlung, die Vorschläge Kantsens vollständig auf die Tagesordnung zu setzen und zunächst dem politischen Ausschuss zu überweisen. Es handelt sich gegebenenfalls um Schritte, die der Völkerbund zur Beilegung des türkisch-griechischen Streits unternehmen soll.

Orientbesprechungen in Paris

Paris, 20. Sept. Der englische Botschafter Hardinge hatte gestern eine Unterredung mit Poincaré. Heute wird der englische Außenminister Curzon in Paris eintreffen; wahrscheinlich wird auch der italienische Botschafter Graf Sforza und vielleicht auch der serbische Außenminister Rintitschitsch an der Besprechung teilnehmen.

Englische Selbstberuhigung

London, 20. Sept. Der „diplomatische Mitarbeiter“ des „Daily Chronicle“ meint, die militärische Lage an den Meerengen sei für England ganz sicher. Kemal verfüge über nicht mehr als 60 000 Bajonette. Die britische Flotte sei jedenfalls imstande, das Ueberdrehen der Meerengen und jede größere Truppenbewegung zu verhindern. Von Kemal sei noch keine Antwort an England eingelaufen; die von Pariser Blättern mitgeteilten angeblichen Friedensbedingungen Kemals können auch ein Bluff (Schwindel) sein. Kemal sei überdies gar kein Bevollmächtigter der Regierung von Ankarä (Nein, denn er ist die Regierung selber. D. Schr.)

Kemal verlangt die Befehung Thraziens

Newyork, 20. Sept. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Associated Press“ verlangte Mustafa Kemal Pasha von den Verbündeten freien Uebergang mit seinen Truppen nach Thrazien, um die muslimanische Bevölkerung zu befreien. Die Dardanellenfrage könne erst später unter Beteiligung aller am Schwarzen Meer liegenden Staaten (Ruhland!) erörtert werden.

Der Vertreter Kemals in Konstantinopel machte den britischen Oberkommissar darauf aufmerksam, daß die Regierung von Ankarä laut einem mit Sowjetrußland und der

Ukraine abgeschlossenen Vertrag nicht in der Lage sei, über die Dardanellenfrage ohne Beiziehung von Vertretern dieser beiden zu verhandeln.

Sowjetrußland verhandelt mit Rumänien

Bukarest, 20. Sept. Der amtliche „Abwehr“ meldet, Sowjetrußland habe die rumänische Regierung durch Vermittlung Polens zu Verhandlungen über Abrüstung (!) und dauernde friedliche Nachbarschaft eingeladen. Rumänien habe zugestimmt, jedoch dürfe von Beharabien (das die Verbündeten an Rumänien im Vertrag von Sevres verschenkt haben) nicht die Rede sein.

Wieder ein „Komplot“

Sofia, 20. Sept. Die Bulg. Tel.-Ag. weiß wieder von einem Putsch zu berichten, der in Bulgarien unter Beteiligung der Reste des Wrangelheeres in Vorbereitung gewesen, aber rechtzeitig entdeckt worden sei. Die Regierung habe dadurch sich neu gefestigt.

Italien zieht seine Truppen zurück

Mailand, 20. Sept. Die italienische Regierung hat (wie Frankreich) beschlossen, die italienischen Truppen aus dem „neutralen Gebietsstreifen“ Kleinasien nach Konstantinopel zurückzuführen, um einen Zusammenstoß mit den Türken zu vermeiden.

Amerika tut nicht mit

London, 20. Sept. „Daily Express“ zufolge beabsichtigt Präsident Harding, sich nicht in den Streit in Kleinasien einzumischen. Die im östlichen Mittelmeer anwesenden amerikanischen Kriegsschiffe werden im übrigen die amerikanischen Interessen nötigenfalls schützen.

Württemberg

Stuttgart, 20. Sept. Der Fremdenverkehr. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion betrug am 1. September 1922 die Gesamtzahl der in Stuttgart gemeldeten Ausländer 5895, darunter 701 in Gasthöfen und Pensionen. Am 7. Februar d. J. belief sich die Zahl auf 4788, davon 126 in Gasthöfen und Pensionen. Bei der Volkszählung 1910 wurden in Stuttgart 6065 Ausländer festgestellt, der Vorkriegsstand ist also noch nicht ganz erreicht, obgleich der September ein Hauptreisemonat ist. In der Zusammenlegung der Ausländer ist eine erhebliche Verschiebung eingetreten; es fehlen die vielen Hunderte italienischer Erdarbeiter, dagegen ist die Zahl der Deutschstämmigen (Flüchtlings- und Rückwanderer) sehr hoch, nämlich am 1. September etwa 3000, darunter über 1400 Deutsch-Oesterreicher. Schweizer waren es 1239, Amerikaner 343, davon ein Drittel Durchreisende. — Für den Ausländerverkehr sind im Reichsgebiet die Bestimmungen getroffen, daß vom Ausländer ein Pass verlangt wird, der den Sichtvermerk einer deutschen Poststelle tragen muß. Der Vermerk wird nur erteilt, wenn eine deutsche Polizeistelle die Einreise genehmigt hat, was jetzt meist nur geschieht, wenn ein triftiger Grund zum Fremdenaufenthalt vorliegt. Eine völlige Unterbindung des Fremdenverkehrs ist aus verschiedenen Gründen weder möglich noch wünschenswert. Einreise zu Arbeit oder aus geschäftlichen Zwecken wird grundsätzlich nur nach Anhören des Landesamts für Arbeitsvermittlung oder der Handelskammer erteilt. Bezüglich der Wohnungsfrage gelten besondere strenge Grundzüge. Ausländer, die nur Aufenthaltserlaubnis für den sogenannten kleinen Grenzverkehr haben, werden aus Stuttgart unachtsamlich ausgewiesen und bestraft.

Stuttgart, 20. Sept. Betriebseinschränkung der Straßenbahn. Nachdem heute der Zehnmarktarif der Straßenbahn in Kraft getreten ist, wird nun der Gemeinderat nachträglich über Betriebseinschränkungen Beschluß fassen. Es dürfte sich um das Wegfallen einiger Frühwagen, ganze oder zeitweise Ausschaltung einiger Doppel- und Abhandlungsverlängerung des Wagenlaufs zu gewissen Tageszeiten handeln. — Der Zehnmarktarif ist vom Publikum sehr abgelehnt worden.

Stuttgart, 20. Sept. Schöffengericht. Ein 17jähriger Schüler hier entwendete seinem Vater Goldstücke, von denen er 33 um je 1100 M durch Zwischenpersonen verkaufte, andere verschenkte er. Mit dem Papiergeld machte er Gelage in lustiger Gesellschaft und u. a. auch eine Autofahrt nach Calw. Unterwegs kam ihm die Brieftasche mit 15 000 Mark

recht näher gebracht — er glaubte, was der ihm sagt — der lag nicht; der sprach die Wahrheit — etwas Zwingendes, Herrnmäßiges ging von Karl Günther aus — etwas, dem man sich beinahe unterordnen mußte!

Unausgesetzt beobachtete er ihn in den nächsten Wochen — nicht einmal, daß er sich eine Nachlässigkeit zu schulden kommen ließ! Er tat alles pünktlich und gewissenhaft, was ihm oblag. Er hatte sich gut gemerkt, wie es sein Brotherr haben wollte, so daß es nicht nötig war, noch viele Worte zu machen! Immer war er unerschrocken und willig bei der ihm doch so fremden ungewohnten Arbeit. Und anständig war er auch, das mußte man ihm lassen. Er hantierte schon mit den landwirtschaftlichen Geräten, im Stall, auf den Feldern, als sei er es jahrelang nicht anders gewöhnt gewesen.

Die schmalen, feinen Hände, auf die der Bauer zuerst ein wenig mitleidig geschaut — die verstanden zuzugreifen und eine Kraft zu entfalten, daß man nur stammeln mußte. Und das Vieh wußte er zu besorgen — so gewissenhaft und pünktlich und sorgsam war er dabei, daß Jakob Dangelmann ihm diese seine größten Köstlichkeiten ruhig anvertraute!

Jakob Dangelmann konnte mehr als zufrieden mit seinem neuen Knecht sein, wenn er dies auch schlauerweise Karl Günther gegenüber nicht zum Ausdruck brachte; doch Sonntags im Wirtshaus rühmte er sich dessen, oder wenn man im Dorf ihn mit einem gewissen spöttischen Mitleid nach seinem neuen Knecht, dem seinen Stadtherrn, fragte! Gar zu gern hätten ihm die anderen eine kleine Enttäuschung gegönnt, weil er nach ihrer Meinung einen zu großen Wagemut gezeigt hatte, einen ganz fremden Menschen in sein Haus aufzunehmen — und andererseits gönnten sie ihm nur die so zuverlässige, billige Arbeitskraft nicht — denn bis jetzt war der Knecht Jakob Dangelmanns — der wußte nichts von hohen Arbeitslöhnen, wußte nichts vom Achtstundentag!

Und jetzt gab es zu tun — jede Stunde mußte ausgenutzt werden! Während die Männer draußen schafften,

Papier abhandeln. Diese wurde dann bei einem Teilnehmer der Bergnützungsfahrt, dem früheren Kraftwagenführer Hamberger aus Reutlingen, der auch sonst noch einiges aus dem Kerbholz hat, gefunden. Das Gericht verurteilte Hamberger zu 3 Monaten Gefängnis. Ein Wirt und ein Keller, die an dem unerlaubten Goldhandel sich beteiligt hatten, erhielten Geldstrafen von 1200 bzw. 200 Mark. Wegen das Stuttgarter Fräulein war von seinem Vater kein Strafantrag gestellt, es ging deshalb frei aus.

Brotpreiserhöhung. Die Gewerbe- und Lebensmittelabteilung des Gemeinderats Stuttgart hat beschlossen, den Preis für 1000 Gramm Markenbrot mit Wirkung vom Donnerstag ab auf 17 Mark (bisher 15 Mt.) festzusetzen. Eine Preis-erhöhung von Markenmehl tritt zunächst nicht ein.

Die Landesversammlung des Vereins württ. Verwaltungsbeamter findet am 24. September vormittags 10 Uhr in Stuttgart statt.

Zeitungsbeschlagnahme. Die Sonntagsausgabe des „Sozialist“ (linabh.) wurde wegen eines Artikels, der die württ. Regierung scharf angreift, beschlagnahmt.

Stuttgart, 20. Sept. Vom Landtag. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, tritt der Landtag am Dienstag, den 3. Oktober zu Vollsitzungen wieder zusammen. Die Ausschüsse dagegen wollen bereits am 27. September ihre Arbeit aufnehmen.

Stuttgart, 20. Sept. Forderungen der Landwirtschaftskammer zur Getreideumlage und Obstversorgung. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, die württ. Staatsregierung wiederholt zu ersuchen, mit stärkstem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß mit Rücksicht auf den diesjährigen geringen Ernteertrag das Getreideumlage-Soll für Württemberg und die einzelnen Oberamtsbezirke herabgesetzt wird und daß Gemeinden mit Miskernien und Hagelschlag besonders berücksichtigt werden. Zu der Erhöhung des Preises für Umlagegetreide wurde festgestellt, daß diese Preis-erhöhung an der Tatsache, daß das abzuliefernde Getreide fehlt, nichts zu ändern vermag. Ferner ersucht der Vorstand die württ. Staatsregierung, mit größter Beschleunigung Maßnahmen zu treffen, um durch weitere erhebliche Herabsetzung der Frachtsätze für Obst und durch Vermeidung des Frachtaufschlags vom 1. Oktober ab das Obst, das zurzeit in einigen Gegenden zugrunde geht, zweckmäßig zu verwerten. Nachdem für Zement, Kohlen und Kariosseln bedeutend niedriger Frachtsätze festgelegt sind, wird auf eine Begründung dieser Forderungen verzichtet.

Gablenberg, 20. Sept. Denkmalweihe. Vergangenen Sonntag wurde das von den Architekten Mädlé und Kasper erbaute Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht. Das Denkmal, das die Namen von 378 Gefallenen enthält, besteht aus 6 großen behauenen Steinen mit schönen Verzierungen und Inschrift.

Juffenhäuser, 20. Sept. Gefahrl. Schwindler. Hier wurde ein Provisionsreisender aus Gmünd festgenommen, ein bereits vorbestrafter Betrüger, der Forderungen auf Bildervergrößerungen annahm, sich Anordnungen darauf geben ließ und dann nichts lieferte, sondern das Geld verbrant.

Gmünd, 20. Sept. Kartoffelbeschaffung. Der Gemeinderat beschloß, für die Kartoffelbeschaffung eine schwebende Schuld von 1 Million Mark aufzunehmen.

Lödingen, 20. Sept. 80 Jahre. Mathematik-Professor Alexander von Brill konnte sein 80. Lebensjahr vollenden.

Wurzach, 20. Sept. Verblüfung. Die Verblühungen beim Weidewieh häufen sich infolge des nachkalten Wetters immer mehr. So büßte Seilermeister Schrang eine wertvolle Kalbe, die er unlängst gekauft hatte, durch Verblühungen, wodurch ihm ein großer Schaden erwachsen ist.

Geartshausen M. Crailsheim, 20. Sept. Frecher Diebstahl. Auf der Fahrt von hier nach Kirchberg wurde dem Fabrikanten Schuster von Vörschel ein Koffer mit Kleidern und Wäsche im Wert von etwa 40 000 M von seinem Lastauto entwendet.

Heidenheim, 20. Sept. Glück im Unglück. Ein Bauer auf der Heidenheimer Abfütterte seine 25 Stück Rindvieh mit jungem noch nicht zur Blüte gelangtem Klee zweiten Schnitts. Mit großer Gier verschlang das Vieh den ihm unzerkleinert vorgeworfenen Klee. Die Kleeblätter zeigten aber bald schlimme Folgen, denn Blähungen und Erstickungsanfälle traten bei den meisten Kühen und Kalbern ein und

war Marie im Hause beschäftigt. Sie war dabei sehr oberflächlich und vergesslich, so daß ihr Vater sie heftig tadelte, wofür sie sich ansäffend und schneipisch verantwortete. Wenn sie ihm nichts recht machen konnte, ginge sie eben wieder nach Wendenburg — dort bekäme sie sofort wieder eine Stellung, wo sie nicht so schulten müsse wie hier! Derlei Ausrufe waren Karl Günther in seinem Feingefühl sehr peinlich — noch peinlicher war ihm, daß sie bei ihm über den Vater schimpfte und verlangte, er solle ihr recht geben, was er nicht konnte — denn sie war wirklich sehr nachlässig!

Er vermied, mit ihr all in zu sein. Sie behandelte ihn mit einer müßig-ig geringschätzigen Art, wenn auch ihre Augen eine andere Sprache redeten, die lasteten und lockten und betätigten und folterierten mit ihm — doch er blieb ungerührt, und darüber ärgerte sie sich.

Wenn er wußte, wie sehr sie sich in ihren Gedanken mit ihm beschäftigte!

Die Neugierde brannte in ihr, zu wissen, wer er eigentlich war! Mehr als einmal war sie schon heimlich in seiner Kammer gewesen, um da in nachzuspüren. Aber sie fand nichts, daß ihr Aufschluß gab. Er ordnet sein Bett selbst, so daß sie eigentlich gar nichts in seiner Kammer mehr zu tun hatte; immer war es darin ausgeräumt, sauber und ordentlich.

Auf einem Tischchen, das er sich selbst zusammengemauert, lag ein schon etwas mitgenommenes Toiletten-Recessaire, das anscheinend den Krieg mitgemacht — Kamm, Haar- und Zahnbürste, sein Rasierzeug, alles hatte Marie einer genauen Prüfung unterzogen und gesehen, daß es in einem guten Beschäftig war — teuer war alles gewesen — sie verband sich schon etwas darauf! Im Schrank hing nur sein Sportanzug, in dem er gekommen, sowie ein Wittermantel. Seine Koffer hielt er zu ihrer Enttäuschung stets verschlossen, und brennend gern hätte sie gerade darin Nachschau gehalten,

Fortsetzung folgt.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Lehne.

10. (Nachdruck verboten.)

Jakob Dangelmann nickte vor sich hin; manches hatte er schon gehört; es mochte wohl seine Richtigkeit haben mit dem, was der neue Hausgenosse gesagt hat. Zerschend sah er ihn an, der seinen Blick groß und voll erwiderte.

„Ich will Euch gern glauben, Karl Günther.“

„Eine Bitte habe ich, Bauer; ich weiß, daß die Leute im Dorf sich den Kopf über Euren neuen Knecht zerbrechen werden! Sprecht aber, bitte, nicht von dem, was ich Euch anvertraut habe — auch nicht zu Eurer Tochter!“ septe er zögernd hinzu. „Versprecht es mir! Ich mag nicht, daß das bekannt wird! Ich bin Euer Knecht und werde stets meine Schuldigkeit tun — und das andere geht die Leute nichts an. Glaub mir, viel habe ich innerlich durchmachen müssen; denn es ist nicht leicht, seinem Berufe, mit dem man von Kindheit an verwachsen ist, zu entsagen! Es ist gerade so, als wenn man von Euch verlangte, Ihr solltet aufhören, Bauer zu sein, solltet Euer Aneben verkaufen und etwas anderes werden.“

Jakob Dangelmann machte eine unwillkürlich heftig Bewegung — das war doch ganz unmöglich — so etwa schon zu denken! Und da verstand er seinen Knecht ganz, wenn ihm wirklich vorher noch etwas unversichtlich geblieben war an dessen Worten.

„Gut, ich werd zu keinem darüber reden — ne laßt Euch drauf! Wenn ihr Eure Arbeit tut —“ Jakob Dangelmann konnte sich noch nicht so recht zu dem „Du“ entschließen, um das ihm Karl Günther gebeten!

„Das werde ich tun! Ich bin ja froh, daß ich hier bin — und wenn ich Euch eine wirkliche Hilfe werden kann, würde es mich sehr freuen.“

„Diese Stunde hatte dem mürrischen Bauern seiner

drei Stück Großvieh mussten notgeschlachtet werden. Da bei dem sehr hohen Preis so viel Fleisch in dem nur 1000 Einwohner zählenden Albst nicht abgesetzt werden konnte, telephonierte man an die Schlachthausverwaltung Stuttgart, worauf sofort ein Metzger erschien und die notgeschlachteten Tiere nach Stuttgart aufkaufte. Der Bauer erhielt für die 3 Tiere 140 000 M.

Unglücksfälle. In Neuhäusern ist der Bauernsohn Theodor Salzer, als er an den Hopfenbünden beschäftigt war, durchs Garbenloch auf den Lennendboden abgestürzt und tot liegen geblieben. — Der Fabrikarbeiter Emil Lange kam in seinem elterlichen Hause der elektrischen Leitung zu nahe und fand dabei den Tod.

Blaubeuren, 20. September. Eine Naturfelsenheit. In einem Garten steht ein junger Apfelbaum in voller Blüte. Die Blätter dürften bei dem schlechten Wetter aber nicht lange dauern.

Vom Oberland, 20. Sept. Wie es aussieht. Alle Hände sind mit der Ernte von Obst und Kartoffeln beschäftigt. Es gibt Birnen und Zwetschen in großer Fülle; die Karriofeln haben wie Getreide und Dehmd etwas notgelitten.

Schramberg, 20. Septemb. Verhinderter Selbstmord. Den Versuch, sich mit Gas zu vergiften, machte der hienlose, verh. Ingenieur W. in der Bahnhofstraße hier. Er wurde in bewußtlosem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht.

Vom Bodensee, 20. September. Eine Versammlung des Dampferpersonals von Württemberg, Baden und Bayern sprach sich einstimmig für die Zusammenlegung der drei Inspektionen in Lindau, Friedrichshafen und Konstanz in eine Verwaltung mit dem Sitz in Friedrichshafen aus.

lokales.

Wildbad, den 21. Sept. 1922.

Herbstanfang. Seit dem 22. Juni, dem Tag des astronomischen Sommeranfangs, ist die Länge des Tages stetig zurückgegangen, jedoch am 23. September Tag und Nacht gleichlang sind. Mit diesem Zeitpunkt beginnt der astronomische Herbst, der bis zum 22. Dezember, dem kürzesten Tag des Jahres, dauert. Von dem astronomischen ist der meteorologische Herbst zu unterscheiden, der schon Ende August beginnt und den Übergang von der heißen zur kalten Jahreszeit und die Ernten des Obstes, des Weines, und der späten Herbstfrüchte bringt. In diesem Jahr hat diese Herbstzeit sehr frühzeitig begonnen, und schon die Tage, die noch zu den sogenannten Hundstagen zählten, hatten bereits durchaus herbstlichen Charakter, denn seit den starken Regenfällen in der Augustmitte hat es kaum einen Tag mit sommerlicher Wärme gegeben.

Erhöhung der Zuständigkeit der Gemeindegerichte. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat einen Gesetzentwurf festgestellt, durch den die Zuständigkeit der Gemeindegerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für große und mittlere Städte bis zu 1000 M., für kleinere Städte und Landgemeinden 1. Klasse bis zu 600 M., 2. Klasse bis zu 400 M. und 3. Klasse bis zu 200 M. Streitwert ausgedehnt wird. Der Gesetzentwurf soll dem Landtag demnächst zugehen.

Das Kirchenopfer am Sonntag, den 24. Sept. ist nach einer Bekanntmachung der Oberkirchenbehörde bestimmt zur Unterstützung der ev. Kirchengemeinde Feuerbach, die bei einer Zahl von 14 000 Kirchengenossen eines zweiten gottesdienstlichen Raums neben ihrer Kirche dringend bedarf. Ein solcher Raum mit 400 Sitzplätzen, der auch sonst für die Pflege des Gemeindelebens geeignet ist, soll in einem von ihr erworbenen Anwesen durch Anbau eingerichtet werden; dazu reichen aber bei den heutigen Verhältnissen die finanziellen Kräfte der Kirchengemeinde allein nicht aus.

Keine Reisebrotmarken. Der Reichsernährungsminister hat die Wiedereinführung von Reisebrotmarken abgelehnt, da er das Reisen für Luxus halte und Erholungsreisende sich marktenfreies Brot kaufen können. Dagegen soll für Ferienkinder und Kranke, die eine längere Kur gebrauchen müssen, Erleichterungen im Bezug von Markenbrot geschaffen werden.

Ein Paar Maßfiesel ist nach einer Erklärung der bayerischen Schuhmacher-Innungen unter 6000 Mark nicht mehr herzustellen.

Frucht für Stein- und Kernobst. Wie berichtet wird mit Gültigkeit vom 16. September bis 31. Dezember 1922 auf den Reichsbahnstrecken für frisches Stein- und Kernobst, ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben, zu den um 40 v. H. ermäßigten Sätzen berechnet.

Trockene Lagerung der Karriofeln. Die Karriofeln sind nach aufgewachsen, es ist deshalb bei der Einlagerung doppelte Vorsicht geboten. Am besten eignet sich ein trockener Keller. Feuchte und schlecht gelüftete Räume begünstigen die Fäulnis und sind deshalb zu meiden. Die Karriofeln sollen in Kisten gelagert werden, durch die von unten Luft eindringt.

Gewaltige Preissteigerung für Düngemittel. Für Kali und Stickstoffdünger werden Preise verlangt, die von den wenigsten Landwirten aufgebracht werden können. Der Preis für Superphosphat wurde am 7. September mit 133 M. für das Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure notiert. Dabei wird von Seiten der Industrie bekanntgegeben, daß diese Preissteigerung noch immer nicht genüge, um die eigenen Kosten der Fabriken zu decken; also mit andern Worten: Die Düngemittel sollen noch teurer werden. Welche Summen heute zur Beschaffung von Düngemitteln notwendig sind, kann aus der Tatsache ersehen werden, daß die Bad. landw. Hauptgenossenschaft Karlsruhe allein 72 Millionen Mark an Krediten auszubringen hätte, wenn sie die bei ihr eingegangenen Bestellungen auf Düngemittel zur Ausführung bringen würde. Diese geradezu ungeheure Preissteigerung der Düngemittel bildet eine der größten Gefahren für die Sicherung der Volksernährung, da viele Landwirte auch beim besten Willen nicht mehr imstande sind, die Gelder für Kunstdünger aufzubringen. Wenn es nicht gelingt, den Landwirten genügende und billige Düngemittel zu beschaffen, werden alle Maßnahmen zur Sicherung der Brotversorgung versagen.

Kreditkündigung der Girokassen. Wie ein Berliner Blatt erzählt, haben die deutschen Giro-Hauptkassen, die allein noch gemeinschaftlich mit Sparkassen den Gemeinverbänden Kredit gegeben haben, die Erklärung abgegeben, daß sie ihre Hilfeleistung von jetzt ab einstellen müssen. Die Kreditansprüche seien in fortwährendem Steigen begriffen, während die den Girokassen zustehenden Mittel hinter dem Bedarf zurückbleiben. Um ihre Aufgabe erfüllen zu können, bedürfen die Girohauptkassen der Förderung durch Reich und Bundesstaaten, und vor allem müssen die Gemeinde-

verbände selbst sie mit äußerster Sparsamkeitspolitik unterstützen.

Zerstückte geistige Arbeit. Das große Sterben unter den deutschen Zeitungen nimmt immer erschreckenderen Umfang an. Allein im August haben, wie schon kurz mitgeteilt, 144 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Und seitdem vergeht kaum ein Tag, der nicht das Eingehen mehrerer Blätter von zum Teil angehebenem Range bringt. Ein Friedhof zerstörter geistiger Arbeit im Dienst der Öffentlichkeit und des gemeinsamen Vaterlands!

Wie billig die deutschen Zeitungen immer noch sind, geht aus einem Vergleich mit den ausländischen Zeitungen hervor. Nach der amtlichen Zeitungsliste hat ein deutscher Bezahler für ausländische Blätter für das 4. Vierteljahr 1922 zu bezahlen: Baseler Nachrichten 3918 M., Berner Bund 3408 M., Neue Zürcher Zeitung 3834 M., Allgemeines Handelsblatt, Amsterdam 5547 M., Prager Tageblatt 2598 M. und die deutsche Zeitung Bohemia 2118 M., Londoner „Daily Herald“ 7929 M., Manchester Guardian 9099 M. Noch erheblich teurer sind Fachblätter, insbesondere Handelszeitungen. Das holländische Nieuwe Algemeen Effectenblad kostete im Vierteljahr nicht weniger als 29 574 M.

Ullerei

Trauriger Gedenktag. Am 21. September 1921 ereignete sich in Oppau die gräßliche Explosion. Soweit Menschenhilfe es vermag, sind die Spuren des Unglücks fast restlos getilgt. Die Direktion der Bad. Anilin- und Sodafabrik hat beschlossen, zum Zeichen des trauernden Gedenkens am 21. September den Betrieb in Oppau geschlossen zu halten.

Anfangsgehalt 75 Pfund Roggen. In einer Anzeige der „Deutschen Tageszeitung“ wird ein landwirtschaftlicher Beamter für ein Hofgut gesucht. Gehalt 75 Pfund Roggen monatlich nach höchster Notiz der Berliner Börse bei freier Station.

Die Sonnenblume in der Baumkrone. Ein Naturwunder ist in Karlsruhe zu sehen. Hoch oben im Geäst einer alten, großen Platane schaukelt sich auf schlanken Blütenstängel eine dort gewachsene große Sonnenblume. Der Wind hat wohl ein Samenorn in die mit Erde angefüllte Gabelung des Baumes geweht. Die leuchtende Sonnenblume im dunklen Blätterwerk einer Platane erscheint wie ein Naturwunder, und doch ist die Erklärung so einfach.

Der Krieg ist noch nicht zu Ende. Soen Hedra, der von der Deutschschwedischen Vereinigung zum Ehrenmitglied ernannt worden ist, sagte in der Leipziger Sitzung vom 19. September: Der Bericht von Versailles ist eine unwürdige Gewalttat. Niemand weiß, wer Sieger in dem großen Weltkrieg ist, denn der Krieg ist noch nicht zu Ende; den jetzigen Zustand kann man nicht Frieden nennen. Ein Volk wie das deutsche kann nicht untergehen.

Einpruch gegen die Relativitätstheorie. Siebzehn Gelehrte der Naturwissenschaft haben auf der Naturwissenschaftlichen Tagung in Leipzig gegen die Relativitätstheorie und besonders gegen die reklamationhafte geschäftsmäßige Ausnützung durch Filme, wodurch nur Verwirrung angerichtet werde, Einpruch erhoben.

Brotkarten- und Banknotenfälscher. In Saalfeld (Sach.-Meinungen) wurden zwei Steindrucker, zwei Bäder und ein Geschirrführer verhaftet, die gefälschte Brotkarten und 500 Mark-Scheine herstellten. Bei den Verdächtigen wurden 20 Bogen von je 60 500-Mark-Scheinen vorgefunden.

Eisenbahnunfall. In der Nähe von Augsburg entgleiste auf der Strecke nach Wolden ein Personenzug. Der Lokomotivführer und der Heizer sind tot, mehrere Reisende sind schwer verwundet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Schiffsuntergang. Schon wieder ist ein großes deutsches Schiff verloren gegangen. Der Flensburger Frachtdampfer „Therese Horn“ (7000 Tonnen) ist nach neuerdings eingelaufenen Nachrichten am 10. September zwischen den Kanarischen und den Kap Verdischen Inseln gesunken. Er hatte zuvor drohtlose Hilferufe ausgesendet, die von anderen Schiffen aufgefangen wurden. Die Danziger Mannschaft hat das Schiff verlassen, ihr Schicksal ist unbekannt; wahrscheinlich ist sie von anderen Schiffen aufgenommen worden. „Therese Horn“ war erst vor wenigen Wochen auf der Schichau-Werft in Danzig fertiggestellt worden und befand sich auf der ersten Reise nach Buenos Aires.

Die einzig richtige Antwort. Durch rüpelhaftes Benehmen haben drei Franzosen in einem Schnellzug Karlsruhe-Freiburg die Mitreisenden herausgefordert. Die drei Ausländer belegten Plätze, deren Inhaber sie auf kurze Zeit verlassen hatten. Als auf die Vorstellung der betreffenden Reisenden hin einer der Franzosen sagte: „Erit kommen wir, dann kommen unsere Hunde, und dann kommen erst die Deutschen,“ erhielt er als Antwort: eine kräftige Ohrfeige, und die drei Ausländer wurden von den deutschen Mitreisenden verprügelt. Ein Gendarm, den sie auf der nächsten Station um Hilfe riefen, lehnte ein Eingreifen ab.

Eine katholische Familienausgabe des Neuen Testaments. Der jüngst verstorbene Papst Benedikt XV. hat in einem Rundschreiben an die Bischöfe den Katholiken nachdrücklich ins Leben und die praktische Anwendung der neuesten testamentlichen Schriften nahegelegt. Um dieser Aufforderung zu entsprechen, hat der bekannte Verlag Herder in Freiburg eine hervorragend schön ausgestattete Familienausgabe zunächst der Evangelien und der Apostelgeschichte in deutscher Uebersetzung von Dr. Weinhardt mit Einführungen und Anmerkungen von Dr. S. Weber veranstaltet.

Die Versicherungsspflicht. Im Reichsanzeiger wird die Verordnung veröffentlicht, durch die die Versicherungsspflicht bis zur Gehaltsgrenze von 300 000 M. ausgedehnt wird. Die Deutsche Gewerbeschau in München wird am 19. Oktober mit einer Schlußfeier geschlossen.

Wiedervermählung des Kaisers. Der Bevollmächtigte des Kaisers, Geheimrat v. Berg, gibt bekannt, daß der Kaiser sich voraussichtlich im November mit der verwitweten Prinzessin Hermine zu Schönau-Carolath vermählen werde. Die Braut ist am 17. Dezember 1887 als vierte Tochter (von fünf Geschwistern) des verft. Fürsten von Neuf-ältere Linie in Greiz geboren. Aus der Ehe mit dem im vorigen Jahr verstorbenen Prinzen zu Schönau-Carolath auf Schloß Sabon in Schlesien stammen vier Kinder. Die Prinzessin hat ihren an Schwindsucht leidenden Mann mit größter Hingebung gepflegt und sich dabei voll der Erziehung ihrer Kinder gewidmet. Bei einem Besuch der leitenden Dame in Schloß Doorn hat der Kaiser sie kennen gelernt und den Entschluß gefaßt, der nach einer Berliner Korrespondenz von einem Zeit seiner Familie gebilligt, von einem andern abgelehnt worden sein soll.

Die Hohkönigsburg soll gelegentlich des Besuchs des Brä-

udenten Miller... und Poincarés im Elsass, die seinerzeit auf Wunsch des Kaisers wieder hergestellt wurde, unter großen Feierlichkeiten zum französischen Nationaldenkmal erklärt werden.

Rathenauprozess. Der Beginn des Prozesses gegen die an der Ermordung Rathenaus Beteiligten vor dem außerordentlichen Staatsgerichtshof soll auf den 3. Oktober festgelegt werden.

Das Zeitungsterben. Der im Verlag von Scherl-Berlin erscheinende „Köln Tag“, die „Tägl. Rundschau“ und eine Reihe anderer Blätter werden demnächst eingehen.

Geldschwierigkeiten der Stadt Düsseldorf. Infolge der Geldentwertung und aus anderen Gründen ist die besetzte Stadt Düsseldorf, die früher zu den reichsten Städten Deutschlands zählte, so in Not gekommen, daß sie den Beamten und Arbeitern nicht mehr Gehalt und Lohn auf einmal ausbezahlen kann, sondern kleinere Teilzahlungen vornehmen muß. Die Unterhaltungen der notleidenden Bevölkerung müssen eingeschränkt werden.

Zwei Kistenkartoffeln erntete der Postassistent Hädtke in Halle a. d. Saale in seinem Kleingarten. Die eine der Kartoffeln wiegt 900 Gramm, die andere 750 Gramm.

Zehnradrige Autos. Wie Dr. A. Neuburger in „Reclams Universalium“ mitteilt, hat man herausgefunden, daß die 4 Räder die Ausnutzungsmöglichkeiten der Wagen durchaus nicht erschöpfen und besonders bei Kraftwagen die Leistung sehr verringern. Das Verhältnis der Last zur Stärke des Motors ist bei 4 Rädern nicht günstig. Man hat daher sechsrädrige Kraftwagen gebaut und mit ihnen so gute Erfahrungen gemacht, daß man jetzt zur Herstellung von Wagen mit 8 und sogar 10 Rädern übergeht. Bei den 10-rädrigen Wagen werden die 6 hinteren Räder als Treibräder ausgebildet, d. h. sie werden unmittelbar vom Motor aus angetrieben, während die vorderen Räder nur Lauf- und Lenkräder sind. Durch die Vermehrung der Räder wird erreicht, daß bei gleicher Stärke des Motors eine um 50 Prozent schwerere Last befördert werden kann, als es bei 4 Rädern der Fall ist. — Das kann nett werden.

Weinuhr. Seit einigen Tagen hängt im Galkhaus zum Posthorn in Böttingen bei Heilbronn eine historische Weinuhr, die wohl in Süddeutschland die einzige sein wird. Es ist eine Nachahmung des Originals im Museum in Braunschweig. Der Uhrkörper ist ein Weinfäßchen, die Ziffern sind aus Sektorkorn, die Zeiger ein Korkzieher und ein Hauschlüssel. Das Pendel besteht aus einem Spazierstock. Die Gewichte bilden 2 Weinflaschen.

Lokomotivglocke einer Tänzerin. Aus Brüssel wird gemeldet: Bei der letzten Fehlung der Anleihe der verstaatlichten Gegenden gewann eine Tänzerin des königlichen Theaters von Ostende von den fünf großen Losen zwei zu 250 000 und eines zu 50 000 Francs.

Brände im Allgäu. In Ermengerst bei Kempten wurde das große Bohn- und Dekonomiehaus des Landwirts Hebelmüller in Schutt und Asche gelegt. In Reiterchwang ist durch Blitzschlag das Anwesen des Landwirts Xaver Müller in Flammen aufgegangen. Zu gleicher Zeit brannte in Moos bei Legau ein Tagelöhnerhaus nieder. Da die reichen Getreide- und Futtermittelvorräte verbrannten, ist der durch die Feuerbrünste hervorgerufene Schaden sehr groß.

Selbster Milderungsgrund. Vor einem Berliner Gericht hatte sich eine Verkäuferin zu verantworten, die in ihrem Geschäft Wein und Wein in ganz erheblichem Maß verwechselt hatte. Da dies schon öfters bei ihr vorgekommen war, wußte ihr Verteidiger zur Erwirkung mildernder Umstände nichts anderes vorzubringen, als daß das Mädchen es schmerzlich empfunden habe, daß sie es mit ihren besser bezahlten Genossinnen nicht habe gleichmachen können; sie habe das Bedürfnis gehabt, sich nobel zu kleiden und darob sei sie zur Diebin geworden. Das Gericht erblickte darin wirkf. sich einen mildernden Umstand und ließ es bei einer geringen Strafe mit Strafausschub bewenden. — O tempora, o mores!

Für fünf Millionen Mark Silberwaren gestohlen. In den Vereinigten Silberwarenfabriken zu Hanau wurden halbfertige Waren im Wert von fünf Millionen Mark entwendet. Einer der Täter, ein junger Kaufmann, wurde in Berlin festgenommen.

Der Kronkranz in Russland. Nach amtl. Angabe sind als Ergebnis der Enteignung d. Kirchenhöfe in die Moskauer zentrale staatl. Schatzkammer bis Mitte Aug. folgende Wertgegenstände eingeliefert worden: Gold etwa 296 Kg., Silber etwa 277 226 Kilogramm, Kupfer etwa 1354 Kilogr., Berlin etwa 24,5 Kg. und 170 Stück von insges. 3,25 Karat, Edelsteine etwa 22,5 Kg. In 653 Stück von insgesamt 166,5 Karat, Gold- und Silbermünzen für etwa 25 000 Rubel und 137 Gold-, Silber- und Messinguhren. Die in Petersburg und Sibirien entnommenen Wertgegenstände waren nach nicht eingeleistet, und daher in dieser Aufstellung nicht enthalten.

Abgestürzt. Von einer größeren Touristengesellschaft, die nach der Kemptener Hütte bei Oberstdorf aufgebrochen war, sind am Morgen abends zwei Personen im Nebel abgestürzt, darunter der aus Unterweissach bei Badnang gebürtige Bankbeamte Hermann Berger von Stuttgart. Die Leichen konnten infolge einer niedergegangenen Lawine erst am Freitag geborgen werden.

Lawine. Nach einer Meldung aus Kempten ist vom Hochvogel eine mächtige Lawine niedergegangen, durch die über 70 Schafe getötet wurden.

Der Winter naht. Im Harz ist bei starkem Frost Schnee gefallen.

Ein Millionendiebstahl. In einem Dorf des Oberamts Niedlingen wurden am Sonntag abend der dort auf Besuch weilenden Deutsch-Amerikanerin Marie U. Hager aus New-York Schmucksachen, Scheids und Kreditbriefe im Werte von über 10 Millionen Mark gestohlen. Auf die Wiederbringung der Gegenstände ist eine erhebliche Belohnung ausgesetzt. Polizeiliche Nachforschungen und Vortreibungen sind überall getroffen.

Millionen-Veruntreuung. In dem Damenmätelgeschäft von Bradt u. Co. in Berlin wurden Veruntreuungen durch Angestellte in Höhe von 6 bis 9 Millionen Mark innerhalb eines halben Jahres festgestellt.

Brand. Ein Teil des Elektrizitätswerks in Bukarest ist abgebrannt. Ein Teil der Stadt wird lange Zeit ohne Licht bleiben müssen.

Etage-Geschäft

Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Pforzheim, Westl. 29, 1. Etage.

Streik der Schaufeller. Wegen der hohen städtischen Luftbarkeitssteuer haben die Schaufelbesitzer auf dem Münchener „Oktoberfest“ die Buden bis jetzt geschlossen gehalten. Das Publikum hielt sich in den Wirtschaften schadlos.

Der Briefverkehr. Das Postamt in Washington stellt fest, daß die im Jahr 1921 von der Post der Vereinigten Staaten beförderten Briefe sich auf über 11½ Milliarden belaufen, das sind 112 Briefe auf den Kopf der Bevölkerung. In England treffen auf jeden Einwohner durchschnittlich im Jahr 84 Briefe, in Deutschland 55, in Italien 24.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 20. Sept.: 1468.80 (1484.—).

Der Wert der Papiermark. Die Reichsbank bezahlt für ein goldenes Zwanzigmarkstück 5000 Papiermark, eine Goldmark ist demnach zu 250 Papiermark bewertet und der amtliche Wert der Papiermark beträgt 0,4 Pfennig der alten Währung. An der vollwertigen Auslandswährung bemessen, müßte allerdings ein Zwanzigmarkstück zu etwa 6800 Papiermark berechnet werden; der Wert einer Papiermark übersteigt nicht 0,3 Goldpfennig.

Sächsische Notgeldscheine. Die Sächsische Staatsbank hat 500-Mark-Noten zur Behebung des Bargeldmangels in Verkehr gebracht.

Die Stadt Dresden wird für 100 Millionen Mark Notgeld in 500-Mark-Scheinen ausgeben.

Einfuhrfreigabe für Chilesalpeter. Die Einfuhr von 200 000 Tonnen Chilesalpeter ist, wie das Hamburger Fremdenblatt erzählt, von Deutschland bis zum 31. Mai 1923 freigegeben worden. Einfuhrberechtigt ist der Verein Deutscher Salpeterimporteure in Hamburg.

Furtwangen, 20. Sept. Die Fachgruppen Großhändler und Tischler des Wirtschaftsverbandes der Deutschen Webindustrie (Donauwörth) haben den Aufschlag für ihre Erzeugnisse von 500 auf 425 v. H. zurückgesetzt.

Weitere Rohelpfenpreisänderung. Für das letzte Septemberdrittel treten folgende Rohelpfen-Preisänderungen ein: Haarmitt 784 auf 805,6, Carmin-Substituten um 784 auf 2983, Oleretropfen 1 um 282 auf 26 024, desgl. III um 282 auf 26 454, Oleretropfen Luxemburger Qualität um 289 auf 24 756, M. Tempertropfen um 784 auf 30 112, M. Ferrumangan 10 v. H. auf 34 405.

Rohelpfenpreise. Die Mindestpreise für Rohelpfen im Einzelhandel wurden am 18. September wie folgt festgesetzt: Untergarn 1000 Meter Nach Nr. 40 und feiner 212,90 M.; Ganz- und Mastgarn 100 Meter Nr. 12 39,45 M.; 500 Meter Nr. 8 und 12 190,85 M.; 500 Meter Nr. 24 3fach 155 M.; 500 Meter Nr. 30 und feiner 134,90 M.; Toubé (3fach matt secunda) 200 Meter 44,80 M.; 1000 Meter 212,85 M.; Obergarn 200 Meter 4fach Nr. 30 und feiner 59,55 M.; 1000 Meter 285,25 M.; 50 Meter farblich 27,75 M.; 500 Meter 6fach matt und glanz Nr. 24 bis 36 228,50 M.; Nr. 40 bis 70 206,50 M.; Hestloden Nr. 24 roh 20 Gramm 41,80 M.; 50 Gramm 102 M.; Stopfgarn alle Farben 5 Gramm 15,40 M.

Erhöhung des Weizenmehlspreises. Die Sächs. Mühlenvereinigung hat ab 20. September den Preis für 100 Kilo Weizenmehl Spezial 0 mit Sach ab Mühle von 9650 auf 9900 Mark erhöht.

Erhöhung der Salzpreise. Nach Mitteilung der Deutschen Salzhandelsbank Weichenrode sind die Salzpreise mit Wirkung ab 15. September abermals erhöht worden. Kristall-Epseisalz kostete je nach Abrechnung 240—270 M., Meierel-Salz 270 M., Fischereisalz 175—205 M., Viehsalz 185—200 M. je 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 20. Sept. Obgleich die heutigen Kurse mit den gestrigen verglichen kaum nennenswerte Veränderungen aufzuweisen hatten, war wieder zu beobachten, daß der Grundton an der heutigen Börse ein guter war; das Geschäft jedoch bewegte sich in sehr engen Grenzen, teilweise fanden die Notierungen nur nominell statt.

Stuttgarter Börse, 20. Sept. Auf der Industrie- und Handelsbörse am Mittwoch wurden folgende Preise für Baumwollgarne festgesetzt: je das Kilo engl. Droffel, Warp und Pincops Nr. 20 1150—1200 (am 6. Sept. 1100—1150), Nr. 30: 1280—1330 (1220 bis 1270), Nr. 36: 1300—1350 (1250—1300), Nr. 42: 1320—1370

(1270—1320). Von Baumwollgeweben notierten je das Meter Cratones 200—210 (185—195), Renforces 170—180 (160—17), glatte Kaltane oder Croises 150—160 (145—155). Nächste Börse 4. Okt.

Kemptener Butter- und Käsebörsen, 20. Sept. Butter: niedrigster Preis: 195,69 M., Durchschnitt 252,20 M., höchster 299,33 M. (in der Vormoche 155,79, 213,81 u. 248,51 M.), Umsatz 80 761 (72 608) Pfd.; Weichkäse mit 20 v. H.: nied. 94,88 M., Durchschnitt 142,99 M., höchst. 172,36 M. (81,10, 125,45 und 156,25 M.), Umsatz: 690 994 (366 364) Pfund; Allgäuer Rundkäse: nied. 157,62 M., Durchschnitt 190,09 M., höchst. 214,45 M. (116,76, 162,72 und 201,72 M.), Umsatz 176 807 (170 733) Pfund. Die Preise gelten für 1 Pfund konsumfertige Ware ohne Verpackung und ohne Fracht, Nachlage: unverändert.

Vom Eiermarkt. Die Produktion geht immer mehr zurück und genügt die Zufuhren in der verflochtenen Woche nicht der Nachfrage. Die Preise sehten ihre Anwartsbewegung fort und es notierten im Großverkehr für die 1000 Stück in Mark am Berliner Markt 12—14 000, Eckschüler 11 500—13 500, Oldenburger 1 500—13 000, Schlesiener 11—13 500, Süddeutscher 10 500 bis 13 000, Westdeutscher 13 000—16 000.

Märkte

Viehmarkt Weidenstadt, 18. Sept. Zugelieferte waren 148 Stück, und zwar: 16 Schaffochsen, 12 Eiere, 6 Kälberkühe, 26 Kühe in Milch, 40 Kalbinnen, 46 St. Einsteiloch. Bezahlt wurde für Schaffochsen 170 000 M., 2. Sorte 140 000 M. das Paar, Kälberkühe 130 000—140 000 M., Kalbinnen 110 000—160 000 M., Kühe in Milch 80—120 000 M., Einsteiloch 15—40 000 M. das Stück. Durch die zahlreich vertretenen Händler wickelte sich der Handel rasch ab, gegen Mittag war der größte Teil der angeführten Tiere in zweite Hand übergegangen und mit der Bahn verladen. — Dem Schweinemarkt waren 12 Läufer und 64 Körbe mit 578 Milchschweinen zugeführt. Bezahlt wurde für Läufer Schweine 9000 M. das Stück, Milchschweine 1. Sorte 7300 M., 2. Sorte 6500 M., 3. Sorte 4000 M. das Paar. Verkauf langsam, schleppend, ein kleiner Teil unverkauft.

Meiningen, 20. September. Der Viehmarkt am Dienstag war schwach besahren und der Handel sehr lau. Für Ochsen wurde für den Jentner Lebendgewicht bezahlt 7500 M., für Kühe 6500 M. und für Jungvieh 8000 M. Auf dem Schweinemarkt waren 320 Milch- und 8 Läufer Schweine zugeführt. Bezahlt wurde für ein Milchschwein 2000—4000 M., für ein Läufer Schwein 6000 bis 7000 M. Der Krämermarkt war bei ziemlich lebhaftem Handel gut besucht.

Leutkirch, 20. Sept. Zugeführt wurden 150 Kilo Weizen und 100 Kilo Gerste. Preis per Doppelzentner Weizen 9000 M., Haber 6000 M., Gesamtumsatz 15 000 M.

Rosenburg, 20. Sept. Hopfenbericht. Auf der städtischen Waage wurden die ersten Hopfen heutiger Ernte abgewogen und zwar 130 Ballen mit zusammen 168 Zentner. Der Preis war durchschnittlich 23 000 M. pro Zentner.

Spaldingen, 20. September. Vom Holzmarkt. Beim gestrigen Stammholzverkauf der Stadtgemeinde Spaldingen war der Durchschnittserlös 6787 Prozent der Forstpreise 1921.

Wetter-Bericht

Eine neue Störung aus Westen dringt auch über Süddeutschland vor. Am Freitag und Samstag ist meist bedecktes, vielfach regnerisches, kühles Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Englische Mobilisierungen.

London, 20. Sept. Die „Times“ meldet aus dem großen Truppenlager von Aldershot, daß die beurlaubten Offiziere und Mannschaften zurückzurufen wurden.

Englands Seemacht gegen die Türken.

London, 20. Sept. Auf der Ministerkonferenz wurden die Maßnahmen erörtert, die in dem Fall ergriffen werden sollen, daß die kemalistischen Truppen nach Europa hinüber zu gelangen beabsichtigen. Die englische Regierung ist der Meinung, daß jeder Versuch der

Türken, die Meerengen zu überqueren, durch ein Seemanöver der Alliierten verhindert werden sollte.

Die englische Regierung hat beschlossen, den Admiral und Befehlshaber der britischen Streitkräfte, Lord Beatty, nach Paris zu entsenden. Er soll an den Besprechungen mit den Sachverständigen und Poincaré teilnehmen.

Die Türken an den Dardanellen?

London, 20. Sept. Nach einer Neutermeldung sollen die Kemalisten in Bigha an der Südmündung der Dardanellen eingerückt sei.

Russisch-rumänischer Grenzzwischenfall.

Paris, 20. Sept. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel, daß eine große bolschewistische Truppenabteilung den Dniepr überschritten habe und mit rumänischen Grenzposten in ein Gefecht gekommen sei.

Italien gegen Englands Orientpolitik.

Mailand, 20. Sept. Nach Mailänder Blättermeldungen beabsichtigt die italienische Regierung, falls in der neutralen Zone Kleinasien eine Zusammenstoß mit den Kemalisten zu befürchten sei, ihre Truppen zurückzuführen. Die nationalistische und faszistische Presse Italiens macht darauf aufmerksam, daß Italien keinen Soldaten für die Verteidigung der englischen Orientpolitik vergeben dürfe. Die Türkei müsse wieder ihre volle Souveränität in Konstantinopel erhalten.

Amerika bleibt neutral.

Paris, 20. Sept. Der Korrespondent des „Petit Journal“ meldet, daß eine Botschaft aus Washington verkündet, daß Präsident Harding erklärt habe, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen an einem eventuellen europäischen Kriege sich beteiligen werde.

Die österreichische Frage und der Völkerbund.

Genf, 20. Sept. Das Finanzkomitee für Österreich nahm von den endgültigen Berichten der Finanzfachverständigen Kenntnis. Nach dem Plan dieser Sachverständigen beträgt die Kreditsumme, die Österreich seitens Frankreich, England, Italien und der Tschechoslowakei gewährt werden soll, 500 Millionen Goldkronen. Als Pfand sollen die Zölle und das Tabakmonopol dienen. Die Kontrolle soll durch ein Organ des Völkerbunds ausgeführt werden. Da die Antwort der geldgebenden Regierungen noch aussteht, wird die Kommission die Erledigung der österreichischen Kreditfrage anfangs nächster Woche vornehmen.

Leipzig, 20. Sept. Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte beschloß, die nächste 88. Versammlung 1924 in Innsbruck abzuhalten.

Polnische Ausreißer

Essen, 20. Sept. Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bemerkt man einen außerordentlichen Zulauf von polnischen Arbeitern aus dem polnisch gewordenen Oberschlesien, die sich dem Militärdienst entziehen wollen.

Vormarsch der Türken

Paris, 20. Sept. Nach einer Blättermeldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel ist die vorrückende türkische Kavallerie bereits in die Vorstadt von Bigha eingedrungen.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.
Nächsten Samstag, abends 6 Uhr rücken die Züge I, II und IV einschließlich mech. Leiter zur
Schul-Übung aus.
Ein Signal wird nicht gegeben.
Das Kommando.

Gaswerk.
Um weiteren Täuschungen in der Kotsabgabe vorzubeugen wird Kots nur noch persönlich an die Verbraucher abgegeben, von morgens 9—12 Uhr, soweit Vorrat reicht. Diejenigen, welche im August und September welchen erhielten, haben vorläufig keinen weiteren Anspruch mehr.

Beschlagnahmsfreie
4 bis 6 Zimmer-Wohnung
(oder Tausch mit Stuttgart) per baldigst in sonniger Lage gesucht, möglichst mit Bad, elektr. Licht, Veranda, W.-C.-Closet, Kuchgas, Kleintierhaltung und Gartenanteil.
Ebenso 1 oder 2 Parterrelokalitäten (oder 1. Stock) für ruhigen Geschäftsbetrieb mit elektr. Kraft.
Gest. Angebote mit Preisangabe, Lage? wann beziehbar an die Exped. ds. Blattes erbeten zur Weiterbeförderung unter Chiffre W. 221.

Alleinvertauf für Wildbad und Umgebung.
Schuhhaus
W. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.
Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.

Inseriert im „Tagblatt“!



Tennis-Artikel!
Sporthaus Kuntze
Kronenstr. 3 Pforzheim Tel. 3589

Pfannkuch & Co.
Frisch eingetroffen!
Cabeljau
Pfannkuch & Co.
G.m.b.H. in den besten Verkaufsstellen.

Eine kombinierte
Hobelmaschine
50 cm Hobelbreite, eine Universal-Kreisäge u. eine Bandsäge 700 mm Nollendurchmesser, sind sofort abzugeben.
Anfragen unter B. 221 an die Expedition des Blattes.

Mostfabrik
3—100 Liter oder zwei Kleine, gegen Vergütung zu leihen gesucht.
Drebingen.

Legehühner
4—6 Monate alt, abzugeben.
Preise gegen Rückantwortkarte.
Rassegeflügelhof Wagner, Enzweihingen Wttbg.

Fußball-Verein Wildbad.
vereint. Fußball- und Sportverein
Heute abend 8 Uhr
Training.
Regere Teilnahme wird dringend erwartet.
Der 2. Vorsitzende.
Spielleitung,
Heute abend 8.15 Uhr
Zusammenkunft in der Turnhalle.
Für die Spieler:
Anstelle der seither stattgefundenen Spielerversammlungen finden nun regelmäßig
Trainingsabende für die Fußball-Mannschaften
statt und zwar vorerst nur je Donnerstags, wobei die vorzunehmenden Bekanntmachungen wie Mannschaftsaufstellungen, Spieltermine etc. für alle Mannschaften bekanntgegeben werden.
Fehlen bei den Trainingsabenden ist gleichbedeutend wie Nichtantreten zum Spiel und wird gegen Säumige nach den Spielregeln verfahren.

Unschlittl. Spundform Schwefelschnitten.
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Turn-Verein Wildbad.
Am Samstag, den 23. Septbr. 1922 abends 8½ Uhr findet im Hotel Sonne, 1. Stock, die
ordentliche Monats-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Gauveranstellung u. Abturnen.
2. Wahl der Delegierten zum Gau-tag.
3. Renaufnahmen.
4. Verschiedenes.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Turnrat.

Gründlichen Klavier- und Violin-Unterricht
erteilt
Wtlh. Wörner, Musiklehrer, Palmengarten, Rennbachstraße.